

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 40 (1988)
Heft: 2

Artikel: Exotisches im Einheimischen
Autor: Zwingli, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-931455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

lung beizuziehen. Mehr als 20 Dortmunder aus Südeuropa, der Türkei und Südafrika, «journalistisch interessierte Laien», wurden vom Adolf-Grimme-Institut in einer ersten Phase in den Kabelfunk eingeführt und mit Gestaltungsformen von Radiobeiträgen in deutscher Sprache bekannt gemacht. In der Diskussion über muttersprachliche Sendungen oder solche in deutscher Sprache kam man zum vorläufigen Fazit, dass ein gemeinsamer Alltag eine gemeinsame Sprache erfordere, dass man aber dennoch auf spezifisch muttersprachliche Sendungen nicht verzichten sollte.

Die Erfahrungen am Bürgerkanal waren allerdings nicht nur positiv. Die Mitarbeit der ausländischen Teilnehmer begann wegen Unsicherheiten in bezug auf Organisationsabläufe und Radiostrukturen nur zögernd. Von Seiten der Redaktion waren sie mit dem Erwartungsdruck konfrontiert, perfekte Beiträge abzuliefern. Nur ein Teil der freien Mitarbeiter hat sich schliesslich durchgesetzt und bearbeitet heute auch «inländische Themen».

Das Engagement der jugendlichen Teilnehmer am Dortmunder Kabelprojekt hatte jedoch auch modellhafte Züge für eine Verständigung in einer multikulturellen Gesellschaft. Die Studie fasst zusammen: «Das Durchschnittsalter der ausländischen Mitarbeiter ist relativ niedrig, Studenten, Jungakademiker und auch Schüler sind überproportional vertreten. Ihre Orientierung an den nationalen Kolonien ist teilweise brüchig; so weit sie der sogenannten zweiten Generation der Arbeitsemigranten angehören, sind ihnen bestimmte Erfahrungen der Emigration nur aus Erzählungen der Eltern bekannt und erzeugen bei ihnen nach Eigenaussagen gelegentlich Abwehrhaltun-

gen; manche formulieren, sie definierten sich selber als «Dortmunder». Die Vorbereitung der muttersprachlichen Sendungen hat für sie eine fruchtbare Auseinandersetzung mit den Bedingungen ihrer jeweils eigenen nationalen Gruppe produziert.»

Auch Meyer-Sabino kommt in ihrer Studie zum Schluss: Will der Jugendliche nicht an den kulturellen Konflikten zerbrechen, die bei ihm eine innere, psychische Not provozieren, will er nicht dazu gezwungen sein, zu verstecken oder zu verdrängen, was eine Mehrheit für gering bewertet, so muss er eine dritte Position finden. Zwischen «italienischen» und «schweizerischen» Werten auszuwählen und zu einem neuen Gleichgewicht zu finden, ist eine kreative Leistung für ihn. Er kann sie nur vollbringen, wenn seine Beziehung zu Italien auch weiter gefördert und ermöglicht wird. Multikulturell heisst nicht ein Entweder-oder sondern ein Sowohl-als-auch. – Gilt dies nicht auch für die Identität der meisten Schweizer Jugendlichen? ■

terhorn, Radio Berner Oberland und Radio Sunshine nicht mit regelmässigen Sendegefassen bedient. Aber auch diese betonen, dass sie die Notwendigkeit einer Integration der Ausländer in ihre Programme sehen.

Die Lokalradios richten sich mit entsprechenden Programmbeiträgen in erster Linie an die Italiener und die Spanier, in geringerem Masse an die Jugoslawen, die Türken, die Griechen und die Portugiesen, also an Hörer und Hörerinnen, die aus den «klassischen» Gastarbeiterländern kommen. Zwischen den einzelnen Radios bestehen grosse Unterschiede in der Ausrichtung auf die verschiedenen Ausländergruppen. Am häufigsten und praktisch von allen Radios werden Programmbeiträge für Italiener gesendet.

Bei den Programmbeiträgen für Ausländer handelt es sich fast ausschliesslich um spezielle Sendegefässe, die meistens einmal pro Woche ausgestrahlt werden und in der Regel eine Stunde dauern. Auf den ersten Blick ist an der Vorgehensweise, den Ausländern ihr eigenes «Gärtchen» zu geben, nichts auszusetzen. Sie entspricht einem bewährten Schema, das auch von Radio DRS mit «Per i lavoratori italiani» seit einem Vierteljahrhundert praktiziert wird. Radio Eulach bricht das gängige Schema, indem es Ausländerbeiträge jeden Tag im «normalen» Programm integriert. Am stärksten ausgebaut sind die Sendungen von Ausländern für Ausländer bei Radio Lora in Zürich. Dieser Typ von Sendungen gliedert sich bei dem alternativen Zürcher Radio, in dem unterschiedlichste Hörergruppen aktiv werden und sich an wechselnde Publikum richten, am überzeugendsten ins multikulturelle Programm.

Unterschiede zeigen sich auch in der inhaltlichen Gestaltung der Sendungen. Generell

Marcel Zwingli

Exotisches im Einheimischen

AusländerSendungen in Deutschschweizer Lokalradios

Die meisten Lokalradios scheinen erkannt zu haben, dass auch Gastarbeiter und deren Angehörige einen wichtigen Teil ihrer Hörerschaft ausmachen. Von den 18 telefonisch befragten Deutschschweizer Stationen werden diese Hörergruppen nur von Radio Basilisk, Radio Mat-

können drei Typen ausgemacht werden: Musiksendungen, Magazine mit Information und Musik und reine Informationssendungen. Die Informationssendungen und Magazine sind stark auf die Vermittlung kultureller Inhalte ausgerichtet. Sie können als eigentliche kulturelle Brücken zum Heimatland bezeichnet werden. Ein wichtiger Bestandteil bilden hier die Veranstaltungshinweise. Kaum angesprochen werden explizit politische Themen, die entweder das Heimatland oder die Schweiz respektive das Sendegebiet des Radio betreffen. In den Musiksendungen wird die neuere Musik und die Hitparade aus dem entsprechenden Heimatland gespielt. Interessanterweise sind es gerade die Radios in den grossstädtischen Agglomerationen Bern und Zürich, nämlich Radio Bern 104, Radio ExtraBE, Radio Z, Radio 24, Radio Zürisee, die nur Musiksendungen ausstrahlen. Auch wenn die Musik einen grossen kulturellen Stellenwert hat und viel zur Verständigung zwischen den Völkern beitragen kann, so stellt sich trotzdem die Frage, inwiefern mit solchen Sendungen die Eigenarten und Probleme der Gastarbeiter auch einem Schweizer Publikum vermittelt werden können. Stellt man zudem in Rechnung, dass Radio Basilisk in Basel ausser fremdsprachigen Hinweisen («Jingles») in und für Gefahrensituationen (eine Reaktion auf Schweizerhalle) keine Ausländerbeiträge im Programm hat, so bietet sich das denkwürdige Bild, dass gerade die Lokalradios in Gebieten mit hohen Ausländeranteilen einen relativ geringen Beitrag zur Integration dieses wichtigen Teils der Bevölkerung leisten. Immerhin werden bei einigen Stationen entsprechende Sendungen doppelsprachig (Landessprache und Deutsch) moderiert: Sie

wollen nicht «Gettos» schaffen, sondern die kulturellen Inhalte und Stile der Ausländer auch dem Schweizer Publikum näherbringen.

Die Sendungen, die sich speziell an Immigranten richten, werden ausschliesslich von Ausländern respektive Vertretern der Zweiten Generation hergestellt, und zwar im Status von freien Mitarbeitern. Kein Radio verfügt über eine feste Stelle in der Redaktion, die mit der Produktion und Betreuung dieser Sendungen beschäftigt ist. Oft hängt das Ausländer-«Programm» damit an einer Person, und es verschwindet aus dem Programm – wie kürzlich bei Radio Sunshine in Zug –, wenn diese Person das Radio verlässt.

Die Lokalradios bemühen sich, einen Beitrag zur Integration der ausländischen Bevölkerungsgruppen – in erster Linie der Gastarbeiter und kaum der Flüchtlinge – zu leisten. Trotzdem wird sichtbar, dass die Ausländer als Sonderfälle behandelt werden, die gerade einmal pro Woche während einer Stunde berücksichtigt werden. Die Existenz der Sendungen steht zudem auf wackligen Beinen: Sie werden von freien Mitarbeitern gemacht – in der Regel ehrenamtlich. ■

FernsehSendungen für Ausländer/-innen

Un'ora per voi

TSI (Tessiner Fernsehen): Samstag, 17.05–18.00 Uhr

Tele-revista

TSI: Samstag, 13.00–13.15 Uhr (alle 14 Tage)

Nachbarn in Europa

ZDF: Samstags, 12.10 bis 13.40 Uhr

Ihre Heimat – unsere Heimat

SÜDWEST 3: Sonntags, 11.30 bis 12.30 Uhr

Spanische Filmwoche
in Zürich

Hans M. Eichenlaub

Mal was anderes als Saura und Flamenco

Mit dem Werbespruch «Cine español para el mundo» (Spanische Filme für die Welt) werben das spanische Kulturministerium und die Filmwirtschaft unter anderem auf den grossen internationalen Filmfestivals selbstbewusst und mitunter grossflächig für ihre Produktionen. Filme aus Spanien haben denn auch in den letzten Jahren mit schöner Regelmässigkeit auf den verschiedensten Festivals Bären, Palmen, Löwen, Perlen und was da sonst noch so kreucht und fleucht und vegetiert eingeheimst. Gäbe es eine diesbezügliche Statistik, würde Spanien mit grosser Wahrscheinlichkeit für die achtziger Jahre an der Spitze stehen, zumindest unter den europäischen Film-Nationen.

Trotzdem war von all diesen Filmen im Verlauf der letzten Jahre in unseren Kinos wenig bis nichts zu sehen, abgesehen von den Werken eines Carlos Saura, der vor allem mit seiner Flamenco-Trilogie – «Bodas de Sangre» (ZOOM 24/81), «Carmen» (ZOOM 17/83) und «El Amor Brujo» (ZOOM 18/86) – die Kassen kräftig klingeln liess, dessen Schaffen in den Schwei-